

Lesungen: AT: Jer 15,15-21 | Ep: Jak 1,1-16 | Ev: Joh 16,23b-21**Lieder:***
328 Wie lieblich ist der Maien
226 (WL) Nun freut euch, liebe Christen g'mein
181 Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist
28 Lasset mich voll Freude sprechen
16 Amen, wir fröhlich sprechen**Wochenspruch:** Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Ps 98,1

* Angaben nach Lutherisches Kirchen Gesangbuch (LKG); WL = Wochenlied

Predigt zu Apostelgeschichte 8,26-39

Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser (Jesaja 53,7-8): »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.« Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Der Kämmerer aus Äthiopien ist eine der bekanntesten biblischen Geschichten. Eine, die auf geschichtsträchtigem Boden geschah. Auf der Straße zwischen Jerusalem und Gaza. Diese Straße hatte äußerlich nicht viel zu bieten. Selbst der Engel des Herrn bezeichnet sie als öde oder besser als einsam. Auf dieser Straße war nicht viel los. Und der Kämmerer, der mit seinem Wagen auf dem Weg zurück nach Äthiopien war, hatte auch nicht viel im Sinn mit der Umgebung, durch die ihn sein Weg führte. Anfangs war er in ein Buch vertieft, dann in ein Gespräch und am Ende spielte es für ihn gar keine Rolle mehr, auf welchen irdischen Wegen er unterwegs war, denn nun wusste er sich auf den Weg zur ewigen Freude. Fröhlich zog der Kämmerer seiner Straße, so heißt es am Ende. Schauen wir uns an, was wir aus dem Zusammentreffen des Kämmerers mit Philippus für unserer eigenes Glaubensleben lernen können und wie wir unsere Straßen gehen dürfen, die nicht selten auch öde und einsam erscheinen.

Zieht auch ihr eure Straße fröhlich!

Auf einem Weg ...

- I. der hoffnungsvollen Suche!**
- II. der geistlichen Gemeinschaft!**
- III. in fröhlicher Gewissheit!**

Es lohnt sich, die Person des Kämmerers etwas genauer zu betrachten. Dieser Mann stammt aus Äthiopien. Der Name Äthiopien bedeutet so viel wie „von der Sonne gebräuntes Angesicht.“ Äthiopien gehört zu den ältesten, heute noch bestehenden Staaten Afrikas. Allerdings dürfen wir es heute nicht einfach mit dem Staat gleichsetzen, der den Namen Äthiopien heute trägt. Damals, zur Zeit des Kämmerers, lag Äthiopien am Oberlauf des Niels. Die Äthiopier waren dunkelhäutige Menschen und sie waren aus Sicht der Juden Heiden. Äthiopien war ein abgeschlossenes Staatsgebiet, das von der Kandake, der Königmutter, regiert wurde. Diese Frau schien aktiv an der Herrschaft mitzuwirken, die ihr Sohn offiziell ausübte. Allerdings weiß man heute noch nicht viel über diese Königin. Der Kämmerer war ein Hofbeamter und es wird ausdrücklich gesagt, dass er ein mächtiger und einflussreicher Mann gewesen ist. Dieser Kämmerer war ein Eunuch, also einer, der durch Kastration nicht mehr zeugungsfähig war.

All das lässt uns verwundert hören, dass der Kämmerer nach Jerusalem gekommen war, um anzubeten. Denn ein Heide durfte den Tempel nicht betreten und ein Eunuch war ohne jeden Zweifel von der Gemeinschaft des Volkes Israels ausgeschlossen. Nun befand sich der Mann auf der Heimreise und in seinem Besitz befand sich ein kostbares Buch. Es war das Buch des Propheten Jesaja. Ein solches Buch war unendlich wertvoll, denn es kostete viel Geld. Und einem Heiden war es noch schwieriger, an ein so heiliges Buch zu kommen. Er konnte es nicht einfach im Laden kaufen. So dürfen wir davon ausgehen, dass sich der Kämmerer einige Mühe gemacht hat, um auf seiner Suche nach dem lebendigen Gott, fündig zu werden. Warum aber wird sich dieser Kämmerer gerade dieses Buch gekauft haben? Weil er auf der Suche war. Er war nicht nur ein Tourist oder ein interessierter Weltenbummler, der fremde Kulturen kennenlernen wollte. Dieser Mann war in Jerusalem gewesen, um den lebendigen Gott anzubeten. Nun wird er aber auch gemerkt haben, dass ihn seine Herkunft und seine körperliche Versehrtheit eine unüberwindliche Hemmschwelle gewesen sind. Gab es einen Weg, diese Hemmschwelle zu überwinden? Konnte auch er Zugang zu dem lebendigen Gott finden? Wahrscheinlich waren das die Fragen, die er in Jerusalem gestellt hatte und da verwies man ihn auf das Buch des Propheten Jesaja. Denn vor allem in diesem Buch wird den Heiden große Hoffnung gemacht. Ja, auch sie sollen zum Volk Gottes gehören. Mehr noch, selbst die Eunuchen werden bei Jesaja erwähnt und ihnen wird eine wunderbare Verheißung gegeben. Es heißt: *„Und der Fremde, der sich dem HERRN zugewandt hat, soll nicht sagen: Der HERR wird mich getrennt halten von seinem Volk. Und der Verschnittene soll nicht sagen: Siehe, ich bin ein dürrer Baum. Denn so spricht der HERR: Den Verschnittenen, die meine Sabbate halten und erwählen, was mir wohlgefällt, und an meinem Bund festhalten, denen will ich in meinem Hause und in meinen Mauern ein Denkmal und einen Namen geben; das ist besser als Söhne und Töchter. Einen ewigen Namen will ich ihnen geben, der nicht vergehen soll.“*

Nun also befand sich der Kämmerer auf dem Weg in seine Heimat. Er las in dem teuren Buch und wird enttäuscht gewesen sein. Denn je mehr er in diesem Buch nach Antworten suchte, umso mehr Fragen kamen ihm. Bis zu diesem Moment zog er seine Straße nicht fröhlich. Noch hatte sich die Hoffnung des Kämmerers nicht erfüllt. Seine Suche blieb ohne Ergebnis.

Was können wir nun aus all diesen Betrachtungen für Schlüsse ziehen? Was zeigt uns der Kämmerer in seiner Suche? Wir sollten als Christen, als solche, die den Zugang zu Gott schon finden durften, die nicht aus dem Blick verlieren, die noch auf einer hoffnungsvollen Suche sind. Auch wenn uns davon nichts berichtet wird, so muss es schon Menschen gegeben haben, die dem Kämmerer Zeugnis ihres Glaubens gegeben haben. Auch wir sollten dazu immer wieder bereit sein. Denn auch heute gibt es viele, die auf der Suche sind. Sie suchen nach Antworten auf die Frage nach dem Sinn ihres Lebens. Sie suchen nach Halt, nach Trost und Führung. All das will ihnen unser Heiland geben und wir dürfen ihm dabei helfen, Menschen in ihrer Suche zu unterstützen.

Aber auch für uns selbst gibt der Kämmerer aus dem Äthiopien wertvolle Anregungen. Er sucht nach Antworten! Die Fragen, die ihn bewegt haben, ließ er nicht einfach stehen, sondern er machte sich auf den Weg. Er ging an den Ort, wo er Gott finden konnte und er ließ es sich etwas kosten, die Wahrheit zu erfahren. Selbst als Christen werden wir immer wieder vor Fragen stehen. Fragen, die sich aus unserer persönlichen Lebenslage ergeben, oder aus dem Weltgeschehen. Wir werden angefochten durch die zweifelnden Fragen unserer Vernunft und des Teufels. Wir müssen uns auch immer wieder auf die Suche nach Antworten machen. Dann sollten wir dem Kämmerer in nichts nachstehen. Dann heißt es, an den richtigen Orten und in den richtigen Schriften nach den Antworten zu suchen, die unsere Hoffnung erfüllen können. Eine solche Suche ist der erste Schritt, um seine Straße fröhlich zu ziehen.

Ja, zieht auch ihr eure Straße fröhlich! Auf einem Weg der hoffnungsvollen Suche!

II. In geistlicher Gemeinschaft!

Während der Kämmerer noch nach der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott suchte, hatte dieser schon dafür gesorgt, dass die Suche des Mannes nicht erfolglos blieb. Es heißt: *„Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.“*

Philippus war einer der sieben Armenpfleger der Jerusalemer Gemeinde gewesen. Mit Stephanus und den anderen hatte er sich in der Gemeinde um die Verteilung der Almosen gekümmert. Später war er als Evangelist in Samaria gewesen und hatte dort das Evangelium verkündet. Dieser Philippus bekam nun den Auftrag, auf die einsame Straße zu gehen, die von Jerusalem nach Gaza führte. Der Herr selbst gab diesen Auftrag durch seinen Engel. Er selbst hat alle Schranken überwunden, die bisher zwischen dem Volk Israel und den Heiden bestanden. Er ist es, der seine Gemeinde aus allen Völkern der Welt sammelt und sie in seine geistliche Gemeinschaft stellt.

Philippus trifft auf der Straße nach Gaza den Kämmerer. Der Geist selbst weist ihn auf den Wagen des mächtigen Dieners der Kandake. Philippus weiß auch sofort, wie er ein Gespräch mit diesem Mann anknüpfen kann. „Verstehst du auch, was du da liest?“ Der Kämmerer hatte wohl laut aus dem Buch gelesen. Lautes Lesen kann helfen, das Gelesene besser zu verstehen. Aber auch das half an der Stelle nichts. *„Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.“*

Gott will, dass auch wir unsere Straße fröhlich ziehen. Und das sollen wir nicht alleine tun, sondern in der geistlichen Gemeinschaft, in die wir durch den Herrn selbst gestellt wurden. Wann ist aber eine Gemeinschaft eine geistliche Gemeinschaft? Wenn in ihr der Heilige Geist regiert. Dann spielen auch äußere Unterschiede und Gegensätze keine Rolle mehr. Das ist an der geistlichen Gemeinschaft des Kämmerers und dem Philippus sehr schön zu sehen. Denn was waren da für Menschen auf dem Wagen beisammen? Ein Jude und ein Heide. Ein mächtiger Minister einer irdischen Herrin und ein armer Diener des ewigen Herrn. Unter normalen Umständen hätten diese beiden Männer nichts miteinander zu tun gehabt. So aber saßen beide einträchtig auf dem Wagen und redeten über Gottes Wort. Und es war ein bedeutsames Wort, das dem Kämmerer in seinem Buch aufgefallen ist. Es heißt: *„Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser (Jesaja 53,7-8): Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.“*

Wir kennen diese Worte heute sehr gut. Wir wissen, von wem Jesaja reden durfte. Das wissen wir, weil es uns in der geistlichen Gemeinschaft, in der wir aus Gnade leben dürfen erklärt wurde. Aber es gibt viele, die heute vor eben denselben Fragen stehen, wie damals der Kämmerer. Dieselben Fragen, die dieser damals Philippus stellte, werden heute von modernen Theologen genauso falsch beantwortet, wie es der Kämmerer in seinem Irrtum getan hatte. Nicht wenige lehren, dass Jesaja von sich selbst redet oder von dem Volk Israel, als dem Knecht Gottes. Was für ein Geist steht wohl hinter solchen Lehren? Ganz gewiss nicht der Heilige Geist, der uns mit unserem Predigtwort erklärt, von wem Jesaja schreiben durfte. Von niemand anderen, als unserem Heiland Jesus Christus. Und was für ein Segen war es für den Kämmerer, dass Philippus nun auf seinem Wagen saß und ihm erklären konnte, wer Jesus war und wer er ist. Ja, die beiden müssen in relativ kurzer Zeit über viele wichtige Themen des christlichen Glaubens geredet haben, auch über die Taufe.

In einer geistlichen Gemeinschaft sind auch wir in unserer Gemeinde und Kirche verbunden. Das wir doch diesen Segen auch immer wieder erkennen! Der Glaube braucht Unterweisung! Was für ein Irrtum, wenn einer meint, er würde schon allein klar kommen und bräuchte es nicht, dass ein anderer ihm die Bibel erklärt. Nicht umsonst hat Christus seiner Gemeinde Hirten und Lehrer verordnet, deren Aufgabe es ist, das Wort Gottes zu lehren. Eine Gemeinde, die diesen Dienst in ihrer Mitte nicht haben will, wird bald keine geistliche Gemeinschaft mehr sein, in der der Heilige Geist sein Werk tut. Unsere geistliche Gemeinschaft lasst uns aber nicht nur da pflegen, wo wir planmäßige Gemeindeveranstaltungen haben, wie jetzt diesen Gottesdienst oder am Mittwoch die Bibelstunde. Wo Christen beieinander sind, da sollte Christus und sein Wort nicht fern sein. Weder in der

Familie, noch beim geselligen Miteinander, sollte es an geistlichen Gesprächen mangeln. *„Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.“* Jeder soll seine Straße fröhlich ziehen können, wie es der Kämmerer aus Äthiopien am Ende unserer Predigtverse getan hat. Jeder für sich, aber doch verbunden in geistlichen Gemeinschaft. Fröhlich seine Straße ziehen, dass dürfen wir nun auch auf einem Weg ...

III. In fröhlicher Gewissheit!

„Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.“ Was als hoffnungsvolle Suche begann ist nun in fröhlicher Gewissheit zu seinem Ziel gekommen. Die Unterweisung des Philippus hatte bei dem Kämmerer ihr Ziel erreicht. Nun wusste dieser Mann, wie er Zugang zu dem lebendigen Gott finden konnte. Allein durch Christus! Zu ihm musste er also gehören. Und wie ging das? Philippus muss es ihm erklärt haben: Durch die Taufe. Nun sah der Kämmerer Wasser an dem Weg, den der Engel des Herrn als öde und einsam beschrieben hatte. Ganz bestimmt kein Wasser, in dem ein reicher und mächtiger Minister sonst baden würde. Aber das spielte keine Rolle mehr, denn das Wasser sollte ihn Freiheit und Gewissheit bringen. Es sollte ihn von seinen Sünden rein waschen und ihm ein gutes Gewissen geben. *„Was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“* Was auch immer es für ein Wasser gewesen ist, es wurde dem Kämmerer zum wertvollen Taufwasser, weil er mit diesem Wasser im Namen des dreieinigen Gottes reingewaschen wurde von allen Sünden und er damit auch als Heide und Eunuch freien Zugang zu Gott hatte. Dieser Kämmerer, der nach seiner Herkunft und durch seine körperliche Versehrtheit am weitesten vom Volk Gottes getrennt war, wurde der erste Heide, von dessen Taufe uns das Neue Testament berichtet. Und selbst als Philippus vom Geist entrückt wurde, um neue Aufgaben im Reich Gottes zu erfüllen, blieb der Kämmerer nicht traurig zurück. Im Gegenteil: Unser Predigtwort schließt mit der Feststellung: *„Er zog aber seine Straße fröhlich.“*

Der Weg, den der Kämmerer nun in seine Heimat gezogen ist, mag immer noch öde und einsam gewesen sein. Aber das hinderte die Freude des Mannes nicht. Er wusste sich nun auf einen besseren Weg, einen Weg zu einem herrlichen Ziel. Wie dieser Kämmerer, dürfen auch wir unsere Lebenswege fröhlich gehen, seien sie auch noch so öde. Denn was dem Kämmerer geschehen ist, das ist auch uns geschehen. In Jesus Christus haben wir Erlösung gefunden. Nichts soll uns mehr von unserem himmlischen Vater trennen. Wir sind in eine geistliche Gemeinschaft gestellt, die uns auf unserem Weg begleiten und beistehen darf und wir haben eine Gewissheit, die uns über allen Zweifel erhaben sein soll, weil es eine Gewissheit ist, die Gott selbst uns schenkt und erhält.

Darum zieht auch ihr eure Straße fröhlich! Auf einem Weg der hoffnungsvollen Suche, in geistlicher Gemeinschaft und in fröhlicher Gewissheit! Amen.



1. Las - set mich voll Freu - de spre - chen:
der trotz mensch - li - cher Ge - bre - chen

Ich bin ein ge - tauf - ter Christ,
den - noch ein Kind Got - tes ist. Was sind

al - le Schät - ze nüt - ze, da ich ei - nen Schatz

be - sit - ze, der mir al - les Heil ge - bracht

und mich e - wig se - lig macht.

2. Keine Sünde macht mir bange, / ich bin ein getaufter Christ, / denn ich weiß gewiss: So lange / dieser Trost im Herzen ist, / kann ich mich von Angst der Sünden, / Jesus, durch dein Blut entbinden, / weil das teure Wasserbad / mich damit besprenget hat.

3. Satan, lass dir dieses sagen: / Ich bin ein getaufter Christ, / und damit kann ich dich schlagen, / ob du noch so grausam bist. / Da ich bin zur Taufe kommen, / ist dir alle Macht genommen, / und von deiner Tyrannei / machet Gottes Bund mich frei.

4. Freudig sag ich, wenn ich sterbe: / Ich bin ein getaufter Christ, / denn das bringt mich zu dem Erbe, / das im Himmel droben ist. / Lieg ich gleich im Todesstaube, / so versichert mir der Glaube, / dass mir auch der Taufe Kraft / Leib und Leben wieder schafft.

5. Nun so soll ein solcher Segen / mir ein Trost des Lebens sein. / Muss ich mich zu Grabe legen, / schlaf ich auch auf solchen ein. / Ob mir Herz und Augen brechen, / soll die Seele dennoch sprechen: / Ich bin ein getaufter Christ, / der nun ewig selig ist.

T: Erdmann Neumeister 1718 • M: Alle Menschen müssen sterben